

# Und es bewegt sich doch

Autor(en): **Braunwalder, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 2: **Nein zum Atomausstieg : wir machen weiter - aber sicher!**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586459>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Und es bewegt sich doch

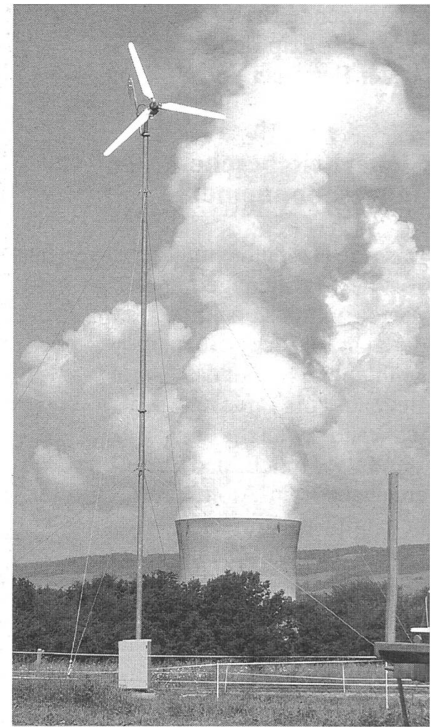
**In Sichtweite des Kühlturms des AKW Leibstadt führt die Familie Stefani einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb. Fünf Jahre musste sie zusammen mit Freunden gegen die Behörden ankämpfen, um die Bewilligung für ein kleines Windrad auf dem Strickhof zu erhalten.**

von **Armin Braunwalder**,  
*SES-Geschäftsleiter*

Es war Auffahrt 1998. Anlässlich eines Gebtschutztreffens wurde die Idee für ein kleines Windkraftwerk auf dem Strick geboren. Während des Energie-Openairs auf dem Gelände des Biohofs wurde das Projekt dann definitiv gestartet. Man wählte sich schliesslich in einem Land, in dem erneuerbare Energien eine rosige Zukunft haben. Doch die Projektanten hatten die Rechnung ohne den Aargauer Amtschimmel gemacht. Niemand ahnte damals, wie viele nervenaufreibende Hürden zu überwinden sein würden. Obwohl die Energieabteilung des Kantons einen Förderbeitrag in Aussicht gestellt hatte, übten sich die Abteilungen Raumplanung, Landschaftsschutz und Landwirtschaft in reserviertem Nasenrumpfen. Sie mussten alles ganz genau wissen. Was den Kanton Geld und Zeit und die Projektanten vor allem Nerven kostete. Man stelle sich vor: Gegen fünfzehn hochbezahlte Fachleute sahen sich zu einem mehrstündigen Augenschein auf dem Strick genötigt, um festzustellen, ob das 12 Meter hohe «Windrädli» kompatibel mit dem Landschaftsbild sei: Im Norden erblickten sie den 144 Meter hohen dampfenden

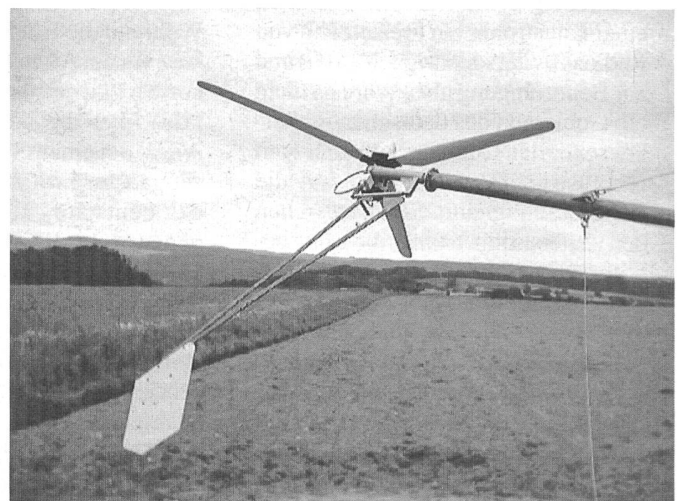
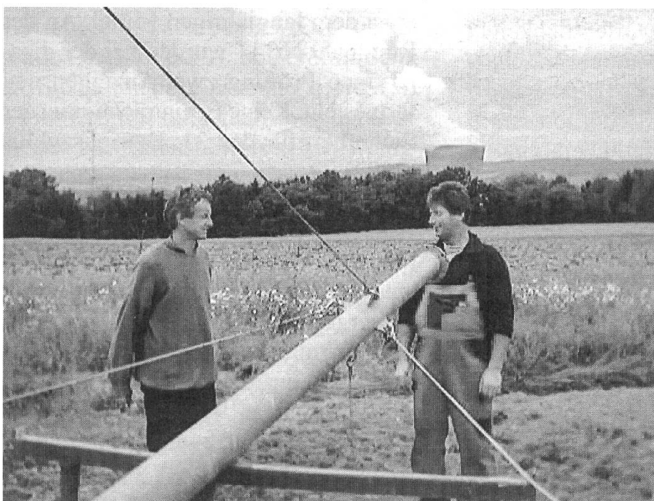
Kühlturm des AKW Leibstadt, im Westen schweiften ihre Blicke an fünf 70–80 Meter hohen Gittermasten der Hochspannungsleitung vorbei. Die besonderen und freiwilligen Leistungen des Bauern Stefani, der das Bild der Landschaftskammer Strick mit mehreren hundert Metern eigenhändig gepflanzter Hecken aufwertete, vermochte die Herren nicht im Geringsten zu erwärmen. Es fiel für sie auch nicht ins Gewicht, dass das «Windrädli» optisch deutlich weniger auffällt als jedes Silo, das selbstverständlich zu jedem Landwirtschaftshof gehört. In Zeiten grossen Spardrucks müsste sich der Aargauer Säckelmeister die Haare raufen: Allein der behördliche Augenschein dürfte mindestens 5000 Franken gekostet haben. Rechnet man den Zeitaufwand während des fünfjährigen Bewilligungsverfahrens in diversen Amtsstuben hinzu, hat der behördliche Gegenwind deutlich mehr gekostet als das Windrad selber.

Leo Scherer, juristischer Berater der schikanierten Bauernfamilie, hat einen Verdacht: «Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier Gemeinderat und gewisse kantonale Behördenabteilungen unterschwellige Energiepolitik betreiben: gegen kleine dezentrale Anlagen, für riesige nukleare Zentralen.»



### Klein, aber fein

Das Windrad auf dem Strick wird durch ehrenamtliche Eigenleistungen vieler Privatpersonen und durch grössere Beiträge der aargauischen Energiefachstelle, der Gewaltfreien Aktion Kaiseraugst (GAK) und der Schweizerischen Energie-Stiftung (SES) finanziert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zirka 14'000 Franken. Das 1,5-kW-Windrad deckt einen Teil des Strombedarfs der Familie Stefani und liefert gleichzeitig Daten über das Windpotenzial auf dem Strick. Weitere Spenden sind selbstverständlich willkommen: PC- 50-19902-1 mit Vermerk «Windrad».



*Die unendliche Geschichte des kleinen Windrades auf dem Strick fand nach einem langen Hürdenlauf ein Happy-End.*